

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Dra. Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist des Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7. und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 99.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Ailreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 118/119 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 28./29. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Gegenangriffe im Raum Berlin

Sowjets aus dem Innern der Reichshauptstadt geworfen — Tieler Stoß in die Feindflanke südwärts Berlin — Angriffe auf Brandenburg und Rathenow blutig abgewiesen

Führerhauptquartier, 27. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen in Nordwestdeutschland lag auch gestern in Bremen. In schweren und verlustreichen Straßenkämpfen konnten die Engländer ihre Einbrüche ins Stadtgebiet erweitern.
An der Elbefront verhielten sich die Anglo-Amerikaner weiterhin ruhig. Lediglich südlich Tangermünde setzten schwächere feindliche Abteilungen über den Fluß. Im Mittelpunkt der Kämpfe stand auch gestern die Schlacht im Raum Berlin. Schulter an Schulter mit allen wehrfähigen Männern führten unsere Truppen einen heldischen Kampf. Gegen den bolschewistischen Massenansturm verteidigten sie jedes Haus und warfen den Feind durch Gegenangriffe aus dem inneren Verteidigungsring der Stadt wieder zurück.
Aus dem Raum südlich Fürstengraben stießen unsere Verbände im Angriff nach Westen in die tiefe Flanke der im Süden von Berlin operierenden Sowjets und durchbrachen deren Hauptnachschubverbindung auf der Straße Kappusch-Zossen.
Unsere vom Westen schwungvoll an greifenden Divisionen erreichten den Raum von Beelitz und stehen dort in schweren Waldkämpfen mit den Sowjets. Angriffe auf Brandenburg und Rathenow wurden verlustreich abgewiesen. Beiderseits Oranienburg brachen Übersetzversuche der Bolschewisten über den Hohenzollernkanal verlustreich für den Feind zusammen. Dagegen konnten die Sowjets südwestlich Stettin auf Prenzlau weiter Boden gewinnen.
In Süddeutschland hielt der starke

feindliche Druck von Deggendorf bis Ulm an. Bei Dillingen konnten die Amerikaner ihren Brückenkopf nach Südwesten erweitern und nach heftigen Kämpfen in den Nordteil von Ulm eindringen.
In der schwäbischen Alp und nordwestlich des Bodensees kämpften sich eigene Kampfgruppen zwischen feindlichen Angriffskolonnen mit Erfolg nach Osten durch.
In Italien gelang es unseren Truppen sich aus dem westetruskischen Apennin vom Feinde unbemerkt auf neue Linien nach Norden abzusetzen. Der Gegner faßte seine Kräfte in der Po-Ebene zum Stoß nach Norden zusammen und bildete größere Brückenköpfe am Nordufer des Flusses. Feindliche Angriffsgruppen durchbrachen unsere Sicherungen bei Reggio und stießen bis Parma vor.
Graz, 26. April
Vor unserem Frontabschnitt verhält sich der Feind mit Ausnahme von stärkerer Stoßtruppstätigkeit im Raum Straden und Gleichenberg ruhig.
Der Angriff südlich des Wechsels hat das Lafnitztal bis ostwärts Mönichwald in ganzer Breite erreicht. Um Mönichwald wird noch erbittert gekämpft.
Im Gebiet des Semmering schwächere örtliche Angriffe.
Graz, 27. April
Im gesamten Abschnitt unserer Stellungen keine besonderen Kampfhandlungen.
Im Gebiete Straden und Gleichenberg weiterhin lebhaft beiderseitige Späh- und Stoßtruppstätigkeit.
Im Lafnitztal wurde das seit Tagen hart umkämpfte Mönichwald von unseren Verbänden genommen und der Gip-

fel des Hochwechel wieder besetzt. Somit wurde der etwa 30 km tiefe Einbruch bereinigt, der Bolschewik aus unseren Bergen wieder nach Nordosten zurückgeworfen.
Im Gebiet des Semmering nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.
Zerstörter Feindstützpunkt
PK Marburg, 27. April
Südlich Straden wurde ein örtlich geführter Angriff der Sowjets abgewiesen.
Bei Stridovar brach ein eigener Stoßtrupp in die feindliche Linie ein, zerstörte auf einer Höhe ein stark befestigtes Haus und vernichtete die Stützpunktbesatzung. Gegen darauf einsetzende, durch schweres Artilleriefeuer unterstützte Gegenstöße des Feindes kämpften sich unsere Jäger wieder auf die Ausgangsstellungen zurück.

Der Kampf um die Reichshauptstadt

Niemals hat der Führer den Herzen der Soldaten näher gestanden

dnb Berlin, 27. April
Über die Bedeutung des Kampfes um die Reichshauptstadt sprach Staatssekretär Dr. Naumann aus Berlin über den Rundfunk. Er erklärte u. a.:
»Die sowjetischen Befehlshaber, die Stalin die versprochene Morgengabe einer eroberten Reichshauptstadt nicht fristgerecht auf den Tisch der Konferenz von San Francisco legen konnten, treiben zur Stunde ihre Panzerkeile und Schützendivisionen immer rücksichtsloser in ungeheure Straßenkämpfe. Für die Sowjets handelt es sich dabei nicht nur um einen kurzfristigen außenpolitischen Prestige-Erfolg. Der Bolschewismus sieht in der Eroberung Berlins den Schlüssel zur Beherrschung Europas und damit zur Diktatur über die abendländische Welt. Gegenüber diesem Ansturm der Steppe haben die Verteidiger Berlins einen schweren Stand. Aber sie wissen auch, daß ein militärischer Entsatz von draußen sich nähert und im Begriff ist, dem Feind den erhofften Sieg im letzten Augenblick aus den Händen zu nehmen.
Dr. Naumann fuhr fort: An der Spitze der Verteidigung Berlins steht unser Führer. Wie in der Kampfzeit, wie immer in seinem ganzen Leben weicht der Führer der letzten Entscheidung nicht aus, sondern stellt sich unter Einsatz seiner ganzen Person an die Spitze des Kampfes. Niemals hat Adolf Hitler den Herzen seiner Soldaten näher gestanden, als in dieser schweren Stunde, niemals war er in der Liebe der Männer und Frauen Berlins fester verankert, als jetzt, wo er seine geschichtliche Aufgabe mit der seiner Hauptstadt unlösbar verbunden hat. Wenn heute Deutschland und Europa noch nicht ganz »sowjetisch« sind, so ist dies allein das Verdienst des Führers. Jetzt, da die bolschewistische Flut bis vor die Tore Berlins und damit an die Eingänge Westeuropas wagt, rafft der Führer vor den Augen der ganzen Welt nochmals alle Kraft zusammen und wirft sie dem Todfeind aller Kulturen entgegen. Millionen von Menschen in aller Welt, die uns zum Teil noch mit Feindseligkeit gegenüberzustehen scheinen, müssen doch

auch heute schon zugeben, daß sie im Unrecht und wir im Recht sind. Wir aber wollen dafür kämpfen, daß diese Überzeugung ihre Früchte trägt, ehe es für alle zu spät ist.
Wenn Berlin viele stünde der Bolschewismus in Kürze auch am Atlantik Das Elend, das heute schon große Teile des europäischen Ostens erfaßt hat, würde dann bald zum Schicksal aller europäischen Völker werden. Wir glauben nicht, daß das Schicksal beabsichtigt, mit dem Erscheinen von mehreren hundert sowjetischen Panzern an der Oder und an der Elbe zugleich 2000 Jahre europäische und deutsche Geschichte und die Früchte vielhundertjähriger Aufbau- und Kulturarbeit auszulöschen.
Zum Schluß betonte Dr. Naumann: Der Führer bleibt in Berlin, bis es gelungen ist, die Schlacht siegreich zu beenden.
Äußerst erbittertes Ringen
Berlin stand am Donnerstag im Zeichen eines mit äußerster Erbitterung geführten Abwehrkampfes. Angriffe des Feindes wechselten mit eigenen Gegenstößen in den Brennpunkten der Schlacht einander ab. Im Norden der Stadt wurde trotz starken Feinddrucks die Verteidigungslinie verbissen gehalten. Dieser Verteidigungsgürtel wird etwa durch die S-Bahn-Linie zwischen Jungfernheide im Nordwesten und Weißensee im Nordosten gebildet. Auch im Berliner Osten, am Friedrichshain, sind schwere Kämpfe im Gange. Es gelang den Bolschewisten, ihren Stoßkeil bis zum Bahnhof Jannowitzbrücke vorzuschieben. Die feindliche Absicht, den Flughafen Tempelhof frontal zu nehmen, wurde durch unseren starken Widerstand vereitelt. Die Sowjets hatten hier besonders hohe Verluste. Der Versuch der Sowjets, Berlin über Zehlendorf und Wannsee handstreichartig mit stärkeren Panzerkräften zu überrennen, hat unsere Verteidiger in diesem Abschnitt vor schwere Aufgaben gestellt. Seine Absicht, den Zugang zur Innenstadt über Avus und Ost-West-Achse zu gewinnen, wurde durch unsere Sperrriegel und Jagdkommandos vereitelt. Soldaten, Verbände der Hitler-Jugend und des Volkstürms vernichtete eine Panzerspitze nach der anderen, obwohl diese Keile mit aufgesessener Infanterie besetzt waren. Der Kampf der Jagd-Kommandos unserer Luftwaffe brachte dem Gegner hier schwere Material- und Menschenopfer. Fast immer gelang die vollständige Vernichtung der mitgeführten Infanterie.
Bolschewistische Greuelthaten
Der Kampfzeit der Verteidiger Berlins erhält immer neuen Auftrieb durch die Kunde von den Greuelthaten, die die bolschewistischen Horden in den besetzten Stadtteilen begehen. Ein Kriegerberichter meldet dazu:
Aus den Vororten Berlins, die das Unglück eines bolschewistischen Einfalls über sich ergehen lassen mußten, liegen uns auch heute wieder zahlreiche Bei-

spiele über die von jüdischen Haßpredigern organisierte Entmenscherung der Bolschewisten vor. Mit vorgehaltener Waffe ziehen sie von Haus zu Haus, stehlen Uhren und Schmuck, machen Jagd auf deutsche Frauen und Mädchen und schänden sie unter brutalster Gewaltanwendung. Sowjetische Kommandos durchziehen die Straßen, jagen die Bevölkerung aus ihren Häusern. Auch in das Virchow-Krankenhaus drangen diese Ungeheuer ein, raubten alle vorhandenen Vorräte und besoffen sich sinnlos. Dann fielen sie über die Krankenschwestern her. Nach dem Einklinken wurden überall Kommissare eingesetzt, die sofort daran gingen, Männer und Frauen vor ihre Bluttribunale zu stellen. Das ist der sowjetische Feind! Für den Berliner Kämpfer gibt es daher nur eines: Haß und Kampf bis zum letzten!
Bewährte Kampfgemeinschaft
In der kämpfenden Stadt Berlin sind die öffentlichen Verkehrsmittel weiter in Betrieb. Sie bringen die schaffenden Volksgenossen zu ihren Arbeitsplätzen, an denen auch weiter für die Soldaten die Waffen geschmiedet oder für die Versorgung der Bevölkerung gearbeitet wird. Selbst unter schwerstem Artilleriebeschuß wird hier mit maßloser Tapferkeit weiter geschafft. Für die Versorgung der Bevölkerung ist vieles getan worden. In einem Bericht aus Berlin heißt es:
Heute geht die Front mitten durch die Reichshauptstadt. Alle Berliner haben sich als Kämpfer bewährt. Wir finden die Bewohner der Reichshauptstadt in den Reihen der Wehrmacht und des Volkstürms, der Partei und Polizei. Ist eine Kampfgemeinschaft, die wie Pech und Schwefel zusammenhält und entschlossen ist, in den Mauern der Reichshauptstadt die Entscheidung gegen den Bolschewismus zu erzwingen und die Wende herbeizuführen.
Brennpunkte an den Fronten
dnb Berlin, 27. April
Bei Wittenberg, Riesa und Meissen haben sich die Fronten der Bolschewisten und Amerikaner am meisten genähert. Unsere tapferen Truppen entreißen dem Feind in diesen Frontabschnitten immer wieder das soeben eroberte Gelände. Mehrere größere Ortschaften wurden zurückerobert.
Im Raum zwischen Görnitz und Bautzen wurde die dort eingeschlossene Kampfgruppe der Bolschewisten vernichtet, zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute wurden eingebracht.
Der deutsche Widerstand an der Elbe, hat sich versteift. Unsere tapferen Verbände wehren sich hier mit einem kaum noch zu überbietenden Fanatismus sowohl nach Osten wie nach Westen.
Nach noch unvollständigen Meldungen sind allein im Frontbereich des Oberbefehlshabers West in den letzten drei Wochen über 600 amerikanische Panzer von unseren Truppen vernichtet oder erbeutet worden. Das entspricht drei bis vier amerikanischen Panzerdivisionen.

Niemand kann tappler sein

Vom heldenhaften Kampf unserer Soldaten in Ost und West

© Marburg, 27. April
Hier einige knappe Schilderungen aus dem schweren Ringen der gegenwärtig so harten Tage im Osten und im Westen. Diese Kampfbilder mögen uns ein Beispiel sein und ein Ansporn, es unseren Männern und Jungen an den Fronten gleichzutun an Tapferkeit, Entschlossenheit und Zuversicht.
So heißt es in einem Frontbericht:
An der ostmärkischen Front stehen die Männer der Sturmflak an den Brennpunkten der Kämpfe. Wenn auch Artilleriehaqel und die Angriffe der Schlachtflieger mit Wucht über die Batterien hereinschlagen und Infanterie die Flakstellungen immer wieder berennt — die Männer weichen nicht von ihren Geschützen.
Der Chef einer Flakbatterie, Hauptmann Weyer, ist ein wahrer Panzermagnet. Seine Rohre ziehen die T 34, die Josef-Stalins, die Sherman-Panzer geradezu an. Er steht selbst am Geschütz, wenn es hart auf hart geht, und läßt die malenden Ungeheuer auf nächste Nähe herankommen. Seine Männer kennen das. Das Auge des Chefs visiert unfehlbar. Wenn die Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind, dann löst sich der Schuß. Und er sitzt! Kürzlich standen zwei Panzer vor seinem Rohr in Flammen und ein dritter drehte sich wie ein Kreisel auf seiner rechten Kette, um seinen Fangschuß abzuwarten.
Da kommen ein paar Lastkraftwagen, vollbeladen mit sowjetischer Infanterie. Sie sind vernichtet, ehe die Rotarmisten abspringen können. Ein feindlicher Panzertrupp rückt nun vor. Zwei sind getroffen, ein dritter kommt auf wenige Meter heran, glaubt, ein Opfer zu finden, ein Geschütz, das Ladehemmung hat. Er wartet es. Unsere Geschützbedienung ist in Deckung. Der Panzer dreht seinen Turm und aucht, findet niemand, macht linksrum kehrt Rasch Panzerfaust her! Und da ist eine zweite Pak, und die erledigt den Panzer mit dem zweiten Schuß.
Die Männer unserer Sturmflak haben die Anerkennung verdient, die ein General des Heeres an der Südostfront ausspricht: »Niemand kann tappler kämpfen als die Einheiten der Flakartillerie in unserem Raum.«
Ein anderer Frontberichter meldet:
In den letzten Tagen, die ich an den verschiedenen Brennpunkten des kriegerischen Geschehens erlebte, zuletzt im Raum Würzburg, konnte ich immer wieder feststellen, daß sich gerade unsere jüngsten Soldaten, die Wehrmachtshelfer der Hitler-Jugend oder die Flakhelfer die Achtung unserer Soldaten in steter Steigerung im wahrsten Sinne des Wortes durch ihre Leistung erkämpften. In so manch Gesicht blickte ich, das so klar, so begeistert, so voller Entschlossenheit war. Ich sah 17jährige Hitler-Jungen, die ein Dorf in diesem Kampfraum angriffen, es vom Feinde säuberten und ihn vertrieben, mit demselben Schwung, der im Frieden vorher schon die Besten unserer Jugend auszeichnete. Und ich sprach mit Luftwaffenhelfern, die auf ihrem Feldflugplatz mit ebenso großer Tapferkeit an einem Flakgeschütz aushielten.
Zwei der Soldaten, der Richtkanonier

Mohr und der Luftwaffenhelfer Schneider, waren verwundet worden und lagen im Lazarett, aber die übrigen erzählten von diesen beiden Kameraden:
Über ihren Feldflugplatz rasten aus den diesigen Wolken heraus vier amerikanische Mustangs in vielleicht fünf Meter Höhe. Richtkanonier Mohr beschoß die erste Maschine so wirksam, daß sie sofort so schnell wie möglich in die Wolken abdrehte. Die übrigen drei Maschinen aber setzten darauf zum Angriff an, um die so gut schießende Flakbatterie auszuschalten. Von mehreren Seiten, unter ständigen Abwehrbewegungen, stürzten sich diese Feindflugzeuge, aus allen ihren Bordwaffen feuernd, auf ihr Ziel. Gleichmäßig wurde — obwohl mancher der Helter bis zur Brust ohne Deckung in diesem wütenden Feuerhaqel stand — Munition zugeführt, gerichtet und geschossen. Leuchtpurparben aus unserer 3,7 Flak legten sich sperrend und gefährlich zwischen die Anflugbahnen des Feindes. Nur eine kurze Feuerpause blieb hin und wieder, Sekunden, bis ein neues Magazin zugeführt wurde. In einem solchen Augenblick wurde Mohr schwer am linken Oberarm verwundet, der später amputiert werden mußte. Auch Schneider wurde im gleichen Augenblick am rechten Oberarm verletzt. Aber wie es immer ist, wenn man standhält und sich selbst nicht aufgibt, sondern seinem soldatischen Befehl nachgeht: Die verwundeten Jungen schossen zusammen mit der übrigen Geschützbedienung weiter und trafen die Feindmaschine, die sie vorher verwundete.
Als die Waffen so gesprochen hatten, ein Feindflugzeug abgeschossen und eines wirksam getroffen war, suchten die beiden restlichen Mustangs das Weiße.
Über die Kämpfe in Berlin liegen folgende Einzelmeldungen vor:
Die 16jährige Mädelführerin Bärbel Keller war bei einer Kampfgruppe des Hitler-Jugend-Bannes Neukölln als Sanitätshelferin eingeteilt. Unter schwerem Artilleriebeschuß hat sie immer wieder verwundet geboren und ins Lazarett abtransportiert. Trotz wiederholter Aufforderung, aus der vordersten Frontlinie zurückzugehen, ist Bärbel Keller auf ihrem Posten geblieben und hat ihren Dienst erfüllt bis die HJ-Kampfgruppe ihre Aufgabe gelöst hatte.
An der Ecke Knieprode- und Goldapp-Strasse vernichtete ein Hitler-Junge mit der Panzerfaust drei T 34. Im Westen von Berlin schoß eine Berlinerin mit der Panzerfaust zwei schwere Sowjetpanzer ab. Ein Hitler-Junge, der sich auf seinem Rad zum Einsatzpunkt seines Verbandes begeben wollte, begegnete zwei Sowjetpanzern, die auf der Straße an ihm vorbeifuhren. Der Hitler-Junge erwiderte einen sofort mit der Panzerfaust und schoß den zweiten bewegungsunfähig. Zwei sowjetische Infanteristen die von den Panzern abgesprungen waren, wurden von ihm mit der Handgranate erledigt.

Drunter und drüber in San Francisco

Sturm der Kleinen gegen die Großen — Polenstreit geht weiter

dnb Berlin, 27. April
Während in San Francisco die Außenminister der gegen Deutschland verbündeten drei Feindmächte Besprechungen abhalten, um ein Problem zu lösen, das Stalin bereits längst gelöst hat, das Problem einer freien polnischen Regierung, stürmen Stalin Panzer durch die Straßen Berlins, und der Kremelgewaltige hofft, daß die Hauptstadt des Deutschen Reiches in seinen Besitz gelangen wird, ehe die Besprechungen seines Außenministers in San Francisco mit seinen angelegenen Verbündeten als ergebnislos abgebrochen werden. Stalin weiß, daß er mit der Eroberung Berlins gleichzeitig den Schlüssel zum Herzen Europas und damit zur Diktatur über die abendländische Welt in die Hand bekommt. Dann kann er auf San Francisco — pfeifen.
Zwei Welten
In San Francisco laufen die kleinen Nationen Sturm gegen die Diktator-Allüren der drei Großmächte, die die Welt unter sich aufteilen wollen. In Berlin aber, das in ein Flammenmeer verwandelt und zum Großkampffeld Europas geworden ist, hat der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, den Befehl übernommen, um zu verhindern, daß dieses Europa, das in San Francisco verschachtet werden soll, der bolschewistischen Barbarei ausgeliefert wird. Es dürfte keinen größeren Gegensatz geben als den Gegensatz dieser beiden Welten von San Francisco und Berlin. In Berlin hat sich ein Mann an die

Spitze des Kampfes gestellt, der tausend Gründe angeben könnte, die seine Anwesenheit an anderer Stelle als nützlich und wichtiger erscheinen lassen würden. Aber Adolf Hitler hat es niemals gescheut, sich in den Brennpunkt des Kampfes zu stellen, dort, wo es nicht um endlose Besprechungen geht, sondern dort, wo der Mensch als Kämpfer und als ansponnendes Vorbild gilt; während in San Francisco von ewigem Frieden, von hohen Menschheitsidealen und der Befreiung der Welt von Furcht und Not geredet und nichts als geredet wird.
Flut von Abänderungsvorschlägen
Die Abordnungen der an der Konferenz in San Francisco beteiligten Staaten sind am Donnerstagmorgen zum ersten Male zusammengekommen. Am Donnerstagmittag fand die erste Vollversammlung statt. Auf der Konferenz geht es drunter und drüber. Von seiten der kleinen Nationen seien, wie Reuter meldet, unzählige Abänderungsvorschläge zu den in der Vorbereitungskonferenz von Dumbarton Oaks angenommenen Punkten unterbreitet worden. Der Korrespondent meint dazu, diese Abänderungsvorschläge sind in so großer Zahl eingereicht worden, daß die Tagungszeit in San Francisco zu einer Überprüfung, geschweige denn zu einer Abstimmung über sie kaum ausreichen dürfte.
Der bisherige Abstimmungsmodus im Welt-Sicherheits-Rat, zu dem die kleinen Staaten nicht zugelassen sind, gibt

Neuer Oberbefehlshaber der Luftwaffe
dnb Berlin, 27. April
Reichsmarschall Hermann Göring ist an seinem seit langer Zeit bestehenden chronischen Herzleiden, das nunmehr in ein akutes Stadium getreten ist, erkrankt. Er hat daher selbst darum gebeten, in dieser Zeit, die den Einsatz aller Kräfte erfordert, von der Führung der Luftwaffe und den damit zusammenhängenden Aufgaben entbunden zu werden. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen.
Zum neuen Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat der Führer den Generalobersten Ritter von Glem unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalfeldmarschall ernannt.

er Sowjetunion, die bekanntlich drei Stimmen für sich fordert, einen beherrschenden Einfluß. Der Vertreter Ägyptens stellte daher den Antrag, auch die kleinen Staaten zu dem Welt-Sicherheits-Rat zuzulassen und die Zahl der Mitglieder von vier auf 16 zu erhöhen.

Am Donnerstagmittag hat sich die Konferenz dann, wie der Generalsekretär verkündete, zunächst einmal vertagt.

Die Polen-Komödie

Die Außenminister der Sowjetunion, Englands und der Vereinigten Staaten hatten vor der offiziellen Eröffnung der Konferenz noch einmal in San Francisco ange Besprechungen geführt, um das polnische Problem zu bereinigen. Sowohl die Sowjets als auch die Anglo-Amerikaner beharrten aber auf ihrem Standpunkt, sodaß eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Der diplomatische Korrespondent der englischen Nachrichtenagentur Reuters teilt aus Warschau: Die Regierungen Großbritanniens und der USA denken nicht daran, die sogenannte provisorische Regierung von Lublin als polnische Regierung zur Konferenz einzuladen. Bisher liege kein Grund zu der Annahme vor, daß die drei Außenminister zu einer Einigung über das Polenproblem gekommen sind.

Streit um das Veto-Recht

Auch über das Veto-Recht der Großmächte bei Bestimmung des Angreifers im Falle eines neuen Krieges ist ein heftiger Streit entbrannt. Die kleinen Mächte laufen Sturm gegen diesen Trick von Dumbarton Oaks und bestreiten den Großmächten das Recht, sich einfach durch Anwendung des Veto-Rechts die Rolle als Angreifer zu entziehen.

Molotow — gepanzert

Molotow fuhr unter starker Bewachung und in einer gepanzerten Limousine zum Jagungsort. Ein schwedisches Blatt fügt dieser Meldung hinzu: „Wenn der sowjetische Außenminister dies zu seinem persönlichen Schutz in einem befreundeten und verbündeten Land für notwendig hält, wie will er dann mit seinen englischen und amerikanischen Freunden die Sicherheit einer ganzen Welt garantieren?“

Lebensmittelrationen in der 75. Zuteilungsperiode

Vom 30. April bis 27. Mai keine besonderen Änderungen gegenüber den vorhergegangenen Wochen

Die Lebensmittelrationen der Versorgungsberechtigten bleiben in der 75. Zuteilungsperiode gegenüber jenen der 74. Zuteilungsperiode grundsätzlich unverändert. Lediglich die Erhöhung der Ration für Marmelade (wahlweise Zucker) der Jgd-Normaverbraucher und der Jgd-Teilselbstversorger für Fleisch und Schlachtfett entfällt mit Rücksicht auf die Versorgungslage. Bei Voll- und Teilselbstversorgern mußten einige Änderungen vorgenommen werden, indem der Bezug von Nahrungsmitteln fortfällt und die Fettration der Teilselbstversorger in Fleisch und Schlachtfett sowie der Teilselbstversorger in Butter für alle Altersstufen einheitlich auf 150 g festgesetzt wird. Es sind demgemäß die Rationen der Versorgungsberechtigten und der Selbstversorger — hier mit Ausnahme von Fett und Nahrungsmitteln — wie sie in der 74. Zuteilungsperiode für drei Wochen festgesetzt waren, für die 75. Zuteilungsperiode mit den gleichen Wochensätzen auf vier Wochen umgerechnet.

Da die Versorgungslage in den einzelnen Kreisen unterschiedlich ist und unnütze Transporte vermieden werden müssen, sind die Kreisleitungsführer als Leiter der Ernährungssämter ermächtigt, die grundsätzlich festgesetzten Lebensmittelrationen, die als Höchstsätze anzusehen sind, entsprechend der Versorgungslage ihres Kreises abzuändern.

Die neuen Karten

Ausgegeben wurden folgende Lebensmittelkarten: Kik für Versorgungsrechtigte bis zu 6 Jahren, Jgd für Versorgungsrechtigte von 6—18 Jahren, E für Versorgungsrechtigte über 18

Jahre, SV Kik für Selbstversorger bis zu 6 Jahren, SV Jgd für Selbstversorger von 6—18 Jahren und SV E für Selbstversorger über 18 Jahre. Diese Lebensmittelkarten sind auf gelbem Papier mit neuem Wasserzeichen hergestellt. Bei den Lebensmittelkarten für Selbstversorger entfällt die Unterscheidung zwischen Voll- und Teilselbstversorgern und innerhalb der letztgenannten die Unterscheidung der Art der Teilselbstversorger.

Bei Selbstversorgern mit Brotgetreide, mit Fleisch und Schlachtfett und mit Butter werden die entsprechenden Abschnitte vor der Ausgabe der Karten abgetrennt oder entwertet. Sämtliche Lebensmittelkarten enthalten Kleinabschnitte für Brot, Fleisch, Fett und Nahrungsmittel, so daß bei verspätetem Bekanntwerden des Aufrufes eine Verpflegungsmöglichkeit in bescheidenem Umfang sofort sichergestellt ist. Alle Lebensmittelkarten enthalten ferner freie Abschnitte, die mit römischen Ziffern gekennzeichnet sind, sowie je Karte 3 Abschnitte S I, S II, S III, die dem Landeswirtschaftsamt zur Abgabe von Seifenzeugnissen usw. zur Verfügung gestellt sind.

Die Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter sind ebenso wie in der 74. Zuteilungsperiode gestaltet und werden dem reichseinheitlichen Aufruf unterliegen, der noch bekanntgegeben wird.

Die Karten der Kinder bis zu sechs Jahren enthalten keinen Bestellschein für Vollmilch. Die Ernährungssämter stellen daher den Milchkleinverteilern Vollmilchbezugscheine auf Grund der bisherigen Unterlagen aus, wobei aber der

aus kriegsbedingten Gründen in letzter Zeit erfolgte Abgang und Zuzug von milchbezugsberechtigten Kindern berücksichtigt wird.

Achtung bei Aus- und Einreise

Im Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark werden für die 75. Zuteilungsperiode besondere und nicht die reichseinheitlichen Karten ausgegeben. Aus Gründen der Verwaltungsver-einfachung, besonders aber zur Vermeidung großer Schwierigkeiten, die sich für die Kleinverteilung ergeben würden, wurde daher verfügt, daß auf die reichseinheitlichen Lebensmittelkarten 75 mit Ausnahme der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter eine Warenabgabe im Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark nicht erfolgt. Aus anderen Gauen einreisende Personen müssen daher die benötigten Abschnitte der reichseinheitlichen Lebensmittelkarte bei der Karteistelle ihres Aufenthaltsortes in Reise- und Gaststättenmarken umtauschen. Umgekehrt müssen Versorgungsrechtigte, die aus dem Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark in andere Gauen verreisen, die benötigten Abschnitte vor ihrer Abreise in Reise- und Gaststättenmarken umtauschen.

Auf den neuen Karten sind eine Reihe von Abschnitten bereits mit Aufdrucken „Fleisch“, „Fett“, „Brot“ und „Nahrungsmittel“ gekennzeichnet. Außer diesen Abschnitten werden für die 75. Zuteilungsperiode die im folgenden Verzeichnis angeführten Abschnitte für die einzelnen Wochen aufgerufen:

Verzeichnis der aufgerufenen Kartenabschnitte

Table with 6 columns: Abschnitt, Karte, Aufruf, Abschnitt, Karte, Aufruf. It lists various ration cards (A, B, C, D, E, SV, etc.) and their corresponding weekly allowances for items like meat, fat, bread, and sugar.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg: Diensthabende Ärzte: Dr. Vinzenz Krasser, Goethestraße 18, für das linke Draufufer; Dr. Franz Butolin, Gaukrankenhaus (Tel. 20-64) für das rechte Draufufer.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Für die aus Marburg vorgezogene unquartierierten Familien wird versucht werden, notwendiges Versorgungsgepäck (Möbel ausgenommen) in beschränktem Umfang innerhalb der Steiermark nachzusenden.

Maria Kropf

Landwirtin hat uns am 26. 4. 1945 nach kurzem Leiden ganz unerwartet verlassen. Wir haben die teure Tote am 22. 4. 45 der Erde übergeben.

Hans Löschnig

Reichsbahnler I. R. u. Jagdaufseher ist am 27. April 1945, um 3 Uhr, nach schwerem Leiden, im Alter von 66 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben verschieden.

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden. Stubenmädchen in gesetztem Jahren für großen Haushalt gesucht.

ZU VERMIETEN

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit abzugeben. Neudorf, Kirschengasse Nr. 14.

ZU MIETEN GESUCHT

Xitere Frau sucht auswärts Unterkunft gegen Bezahlung und Mithilfe im Haushalt. Zuschriften unter „Umgebung Marburg“ an die M. Z. 1893-8

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnung, 2 Zimmer und Küche (Stadtmitte) mit ebensolcher in der Umgebung zu tauschen gesucht. Anträge unter „H. I. 24“ an die M. Z. 1901-8

HEIRAT

Welches Fräulein oder alleinstehende Frau von 30—40 Jahren, wirtschaftlich gebildet möchte die Bekanntschaft eines Herrn, Marburger, im mittleren Alter, techn. Beamten u. Besitzers machen. Heirat nicht ausgeschlossen.

FUNDE UND VERLUSTE

Der Bürgermeister der Gemeinde Raasdorf, Fabrikarbeiterin Paula Meichenschütz, geb. am 15. 11. 1926, wohnhaft in Raasdorf bei Raasdorf Nr. 25, ist die Kennkarte (Schutzausweis) Nr. 3-00814, ausgestellt am 8. 12. 1942, gültig bis 7. 12. 1947, in Verlust geraten und wird diese als ungültig erklärt.

Findig haucht die Leute an

„Findig“ — sagte der Major zu seinem Ordonnanzoffizier — „reiten Sie mal zur Kompanie Henkel hinüber — sie muß irgendwo links auf Vorposten stehen — und sagen Sie dem Kompanieführer, daß er meiner Gruppe angegliedert ist. Merken Sie sich seine Stellung!“

ause. In dieser gottverdammten Einöde mag der Satan den Kontinent nach angegliederten Kompanien absuchen. Also kehrt marsch. Der Leutnant meldet dann dem Major: „Kompanie Henkel ist nicht zu finden. Ich bin beinahe bis zum Ural vorge-drungen. Aber das ist doch nicht richtig, Herr Major. Da stehen an einer Scheune von einem abgebrannten Gefährt gefangene Russen ganz harmlos in der Landschaft dicht neben unseren Gewehrpyramiden. Aufsicht habe ich aber keine dabei gesehen. Wie leicht können die Kerls durch die Lappen gehen, wo doch der Wald gleich dahinter liegt.“

Alois Riha

Schmerzmittel geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser lieber Papa, Herr Alois Riha, am 23. 4. nach langer schwerer Krankheit in Reims a. B. gestorben ist.

Elise Suppanz

hat uns am 26. 4. nach langem mit Geduld ertragenem Leiden für immer verlassen. Beerdigung Samstag, 28. 4. um 16.30 Uhr, am städt. Friedhof in Draufufer, Marburg, Agrar, im Felde, St. Katharin, Klamm, Laibach, 27. 4. 45

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN: Besitzt, evtl. größerer in der Nähe Marburg, ein Verwalter zu pachten gesucht. Zuschriften unter „Bestiz“ an die M. Z. 1881-2

Krieg ohne Gnade

In einem Frontbericht aus dem Raum Mürtzschlag heißt es: Der Kampf gegen die Bolschewisten wird mit einer Wut und Verbissenheit sondergleichen geführt, mit einem Rachegefühl, das immer wieder genährt wird durch täglich neue sowjetische Grauel. Von den Sowjets gebrandschatzte Häuser, in bestialischer Weise gemordete und vergewaltigte Mädchen, Frauen und Mütter — das sind die Bilder, die unsere Soldaten und Volksturmmänner von Dorf zu Dorf begleiten gleich einer erschütternden Mahnung, die ihre Angriffsfront immer wieder aufs neue schürt. Hier in der Steiermark beißen die Bolschewisten auf den Granit der Berge und deutscher Soldaten, die für Brandstifter, Frauenschänder und Mörder keine Gnade kennen

Ausgabe von Geldscheinen

Zur Aufklärung verschiedener Mißverständnisse wird folgendes bekanntgegeben: Von der Deutschen Reichsbank werden die zur Zeit gültigen Reichsbanknoten zu 10, 20, 50 und 100 Reichsmark auch in einer vereinfachten Ausführung in den Verkehr gegeben. Die neuen Reichsbanknoten entsprechen in ihrer Größe und textlichen Ausstattung sowie hinsichtlich des Faserstreifens den jetzt im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten. Die Kopfwasserzeichen sind durch Ornamente ersetzt worden. Der Ausfertigungs-Kontroll-Stempel und der Kennbuchstabe wurden weggelassen. Ebenso sind die Nummern auf der Rückseite der Noten weggefallen. Die Druckausführung wurde vereinfacht. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Geldscheine trotz der Änderungen voll gültig und überall einzulösen sind. Alle anderen Behauptungen, daß es sich um gefälschte Banknoten handelt oder um Kriegsgeld, das wertlos sei, sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Der 18jährige Besitzersohn Karl Uhl, Lendorf 2, die 67jährige Hausfrau Elisabeth Suppanz, Sophienplatz 3, der 65jährige Reichsbahner I. R. Johann Löschnig, Müller-Gutenbrunn-Gasse 11 und das Kind Friedrich des Maschinenarbeiters Friedrich Strach, Zwertendorferstraße 6.

Zulassung volksdeutscher Jugendlicher zur Lehre. Da sich unter den aus den Südost- und Ostgebieten zurückgeführten Volksdeutschen zahlreiche Jugendliche befinden, die in den Heimatgebieten ein Lehrverhältnis einzugehen beabsichtigen oder ein bereits bestehendes Lehrverhältnis unterbrechen mußten, hat ein Rundlaß des Reichswirtschaftsministeriums die Möglichkeit geschaffen, daß sie im Reich ein Lehrverhältnis begründen oder fortsetzen können. Maßgebend sind die Lehr- und Anlernverträge nach den reichseinheitlichen Mustern

Mit der Stopfnade an einem Sprengkörper herumgestochert. Ein 16jähriger Dreherlehrling fand in der Nähe von Weißenfels a. d. Saale einen Sprengkörper, nahm ihn mit nach Hause und stocherte mit einer Stopfnade daran herum. Der Sprengkörper explodierte, und die Sprengstücke drangen dem Jungen in den Leib. Der Verunglückte starb an den Folgen seiner schweren Verletzungen nach zwei Tagen im Krankenhaus.

VERSCHIEDENES

Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen ebensolchen schwarzen Damenmantel mittlere Größe. Zu besichtigen bei Skinner Draufweiler, Hüttersiedlung 17. Tausche tadellos bereitete Herrenfahräder gegen gut bereitete Damenfahräder. Frauaunderstraße 20, Marburg-Draufweiler. Tausche tadellose Tula-Herrenschuhe (mit 15 Steinen) gegen Volkseisenfinger evtl. Nachzahlung. Johann Kramer, Marburg, Urbanstr. 31/1. Tausche Lederschuhe Nr. 40 gegen Kasperi oder Sparherd Reitergasse 8, 1. Stock, Gotha. Gebte Damenschuhe 38—40 gegen Wägel. Reitergasse 8-1. Florian. Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen ebensolchen schwarzen Damenmantel mittlere Größe. Zu besichtigen bei Skinner Draufweiler, Hüttersiedlung 17. Tausche tadellos bereitete Herrenfahräder gegen gut bereitete Damenfahräder. Frauaunderstraße 20, Marburg-Draufweiler. Tausche tadellose Tula-Herrenschuhe (mit 15 Steinen) gegen Volkseisenfinger evtl. Nachzahlung. Johann Kramer, Marburg, Urbanstr. 31/1. Tausche Lederschuhe Nr. 40 gegen Kasperi oder Sparherd Reitergasse 8, 1. Stock, Gotha. Gebte Damenschuhe 38—40 gegen Wägel. Reitergasse 8-1. Florian. Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen ebensolchen schwarzen Damenmantel mittlere Größe. Zu besichtigen bei Skinner Draufweiler, Hüttersiedlung 17. Tausche tadellos bereitete Herrenfahräder gegen gut bereitete Damenfahräder. Frauaunderstraße 20, Marburg-Draufweiler. Tausche tadellose Tula-Herrenschuhe (mit 15 Steinen) gegen Volkseisenfinger evtl. Nachzahlung. Johann Kramer, Marburg, Urbanstr. 31/1. Tausche Lederschuhe Nr. 40 gegen Kasperi oder Sparherd Reitergasse 8, 1. Stock, Gotha. Gebte Damenschuhe 38—40 gegen Wägel. Reitergasse 8-1. Florian.